

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und
die Briefträger, die Zeitungsboten und die
Verkaufsstellen, Torquarstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersicht jeder Anpruch auf Ver-
sicherung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1 Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einschl. Umrahmung. Schwere und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsamt.

Nr. 69.

Mittwoch, den 27. August 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstages hat seine Zustimmung zu sämtlichen Gutachten gegeben.
Im Reichstage begann die große Aussprache der Parteien über die Londoner Abmachungen.
Der angesehene Gegenwart über die und Umfassungen ist dem Reichstage zugegangen.
Die französischen und belgischen Abkommensverhandlungen sind in Düssel, um über die wirtschaftliche Meinung des Ruhrgebietes zu beraten.
In Schaumburg-Lippe sprach sich ein von bürgerlicher Seite beantragter Volksentscheid zwecks Landtagsauflösung gegen die Auflösung aus. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Ostpreußens Rettung.

In diesen Tagen fährt sich zum zehnten Male das Unheilen an die ruhmreichen Zeiten bei Zannenberg und an den Naturistischen Seen. Besonders Ostpreußen geriet dabei seiner Rettung aus Feindeshand und eilt den Befreier, den General-Feldmarschall v. Hindenburg.

Unser Blick wendet sich zur Stunde nach dem Osten unseres gemeinsamen Vaterlandes, wo die Ostmark durch feindliche Mächte das Gebotene an jene große Zeit vor zehn Jahren nachrückte, als Hindenburg erlitten und der Russennot ein Ende machte. Es kann Verwunderung erregen, wenn ein Volk nach einem solchen Zusammenbruch, wie wir ihn erlebt haben, überhaupt noch Erinnerungstage aus dem Weltkriege feiert. Aber nach reiflicher Überlegung wird man zugeben müssen, daß wir allen Anlaß haben, uns auch jetzt noch der im Kriege erdienten Siege zu freuen. Das deutsche Heer hat jahrelang allen Anstrengungen der übermächtigen Gegner standgehalten. In die Erinnerung an unsere Waffen-erfolge wird sich deshalb stets Behmut einschleichen, weil selbst bei so vielen Heldentaten unglücklich sind. Wie unrichtig das ist, beweist uns die Erinnerung an die Schlachten von Zannenberg und an den Masurischen Seen, Siege, die die leuchtendsten Sterne im Ruhmeskranz des deutschen Volkes bleiben werden. Unheimlichartig hatten sich die entlosten Scharen der russischen Heere vor zehn Jahren über die Dünemark ergossen. Das Land schien endgültig verloren. Königsberg war von jeder Verbindung abgeschnitten. Das ganze flache Land war im Besitz des Feindes, von dem schon einzelne Truppenteile bis nach Weipreuzen gelangt waren. Unsere schwachen Truppen hatten sich vor dem Druck der unendlichen russischen Massen scheinbar langsam zurückziehen müssen. Nach Lage der Dinge schien keine Möglichkeit mehr, dem Lande Rettung zu bringen. Die Russen jubelten. Sie glaubten schon, die Hauptkappe auf dem Wege nach Berlin überwinden zu haben. Da erschien, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, auf einmal Hindenburg, dem es im Verein mit seinen tapferen Truppen gelang, seinen genial angelegten Plan in Kürze durchzuführen und mit den beiden Schlachten von Zannenberg und an den Masurischen Seen die Provinz vom Feinde zu säubern. Großer Jubel ging durch ganz Deutschland, besonders durch Ostpreußen. Aber auch die Welt borchte auf. Sie hatte den besten Beweis von der Schlagerfähigkeit des deutschen Heeres und von der Höhe deutscher Kriegskunst erhalten. Zeits der Provinz kamen zwar später wieder in die Hände der Russen. Die Siege Zannenburgs hatten aber die Bevölkerung das Vertrauen gegeben, daß die Heimat sie nicht verlassen werde und sie nur geduldi bis zur Befreiung auszuhalten brauchte, eine Hoffnung, die auch nicht getäuscht wurde.
Bei den jetzigen Erinnerungstagen in Ostpreußen wird der treuen Charakter unserer Dünemark betont. Daß dies so sein kann, auch das ist eine Nachwirkung der Siege vor zehn Jahren. Auf aller historischer Wahlkraft waren damals wieder einmal die Heere der Deutschen mit denen des slavischen Ostens zusammengekommen. Aber während selber die Mächte des deutschen Heeres durch die Hilfe der russischen Truppen trümpften. Die Art, wie es geschah, zeigte, daß das Deutschland endgültig jene Stärke erlangt hatte, um gegen jeden östlichen Ansturm gewappnet zu sein.

Leider hat der unglückselige Friedensschluß Ostpreußen räumlich von uns getrennt. Die geistige Gemeinschaft ist fast noch nicht erloschen worden und wird es auch niemals werden. Dafür ist der beste Beweis die

Volksabstimmung in den Westteilen, die der Feind noch weiter von Deutschland trennen und fremder Gewalt Herrschaft unterstellen wollte. Dabei sprach sich das Volk, frei von jedem Zwange, reiflos für Deutschland aus. Auch dafür hatten die beiden Siege den Grund gelegt. Die Feier im Osten zeigt uns jetzt, daß es unmöglich ist, die deutsche Volksgemeinschaft aufzulösen. Wir konnten schon im Kriege Ostpreußen wieder aufbauen. Das soll uns der Ansporn sein, alle Kräfte daran zu setzen, um auch das gesamte deutsche Haus in aller Herrlichkeit wieder aufzurichten.

Opposition im Reichstage.

Sturmjahren bei Eröffnung des Reichstages.
Berlin, 22. Aug. Als Reichstagskanzler Marx die Rednertribüne betritt, um die Erklärung der Regierung abzugeben, erhebt sich bei den Kommunisten ungeheurer Lärm. Sie rufen Amnestie! Amnestie! und lassen auch den Präsidenten nicht zum Wort kommen. Präsident Wallraf schließt, nachdem er den Abg. Dr. Schwarz (Berlin (Komm.)), mehrmals zur Ordnung gerufen hat, diesen wegen größter Verletzung der Ordnung des Hauses von der Sitzung aus. Da er sich nicht entfernte, unterbrach der Präsident die Sitzung. Auch danach wollte Abg. Schwarz noch im Saale, ebenso zu Beginn der neuen Sitzung am 27. Aug. Die Sitzung wurde darauf am Sonntag vormittag 10 Uhr vertagt; Reichstagskanzler Marx wird eine Rede über das Londoner Ergebnis halten.

Die Erklärung des Reichstagskanzlers.

Berlin, 23. August. Auch heute wieder war das Interesse an den Reichstagsverhandlungen außerordentlich groß. Wie gestern umfand eine große Menschenmenge die Eingänge, Tribünen und Saal waren erneut bis auf den letzten Platz überfüllt. Zu Beginn der Sitzung machte Präsident Wallraf Mitteilung von einem schriftlichen Einpruch des kommunistischen Abgeordneten Schwarz, der die Sprengung der gestrigen Sitzungen veranlaßt, gegen seine Ausschließung. Als das Wort an den Reichstagskanzler Dr. Marx erteilt wurde, machten die Kommunisten wieder Störungsvorwürfe. Der Kanzler ließ sich aber nicht irritieren, sondern las seine Rede ablesen zu Ende. Auch die mancherlei Zwischenrufe trafen nicht aus seiner Rede. Der Präsident allerdings wurde häufig gezwungen, von seiner Glocke Gebrauch zu machen.

Die Rede des Reichstagskanzlers ging im wesentlichen von folgenden Gesichtspunkten aus:

Wir räumen uns nicht einen Erfolg, den wir in London erlangen hätten. Wir sind bemüht, daß die Arbeit, die wir in London zu vollbringen hatten, nicht derartig war, daß sie große Erfolge hätte damit bringen können. Weder der Verfasser der Verträge noch das Sachverständigenrat als solches werden wohl von irgend jemand in Deutschland als eine Wohltat für das deutsche Volk angesehen werden. Unsere Aufgabe bestand nur darin, Widerstände zu erstreben. Unsere Aufgabe bestand nur darin, daß die deutsche und ich glaube, feststellen zu dürfen, daß die deutsche Delegation auf keinen Fall eine Verschlechterung in dem jetzigen Zustand herbeigeführt hat. Wie dem ganzen deutschen Volke, so lag auch der Delegation in London vor allem anderen am Herzen, deutsches Land von der Besetzung durch fremde Truppen zu befreien.

Daß die deutsche Regierung die getroffene Regelung der Belegungsfrage nicht als endgültig ansieht, es vielmehr als ihre Aufgabe betrachtet, die in Aussicht gestellte vollständige Räumung des Ruhrgebietes zu verlangen, ist selbstverständlich. Und ich hoffe, daß eine Regelung der Rhein- und Ruhrfrage vielleicht bald erzielt wird, wenn die in London beschlossene Lösung des Reparationsproblems zu einem befriedigenden Ergebnis führt. Der Kanzler schildert dann die Folgen, die eine Ablehnung für Deutschland zur Folge hätte, und meint, daß die Ablehnung jedenfalls die Zerstörung aller Hoffnungen bedeute, die das deutsche Volk sowohl wie unsere Brüder im besetzten Gebiet hegen. Industrie und Landwirtschaft würden noch mehr unter der Kreditnot zu leiden haben. Ob dann die bisher mühsam gehaltene Währung einem neuen Verfall entgegenstreibe, ist jedenfalls eine bange Frage. Die Zunahme der Arbeits-

losigkeit wäre eine höhere Folge. Der furchtbare militärische Druck würde auch auf dem bisher besetzten Gebiete unermindert weiter lasten. Eine furchtbare Verantwortung lastet auf dem Reichstage. Seine Entscheidung wird nach meiner inneren Überzeugung für Deutschland Segen oder Fluch bedeuten.

Das ganze deutsche Volk, so schloß der Kanzler, das ganze Europa richtet seine Blicke auf uns. Das besetzte Gebiet, daß so viel gelitten hat, hat keinen Willen uns tadeln. Seine Hoffnungen und Empfindungen, sie dürfen nicht betrogen werden.

Nach dem Kanzler sprachen noch Reichsfinanzminister Dr. Luther und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann. Die Rede wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall und Händebewegungen, von der äußersten Rechten und Linken mit Zischen aufgenommen. Ein Versuch der Kommunisten, noch heute die Besprechung der Regierungserklärung zu beginnen, wurde von allen Parteien abgelehnt.

Zum Schluß der Sitzung wurde der Einpruch des kommunistischen Schwarz gegen seinen Ausschluß gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Darauf erfolgte die Vertagung auf Montag.

haltung der Deutschnationalen.

Noch nicht geklärt.

Berlin, 25. August.

Werden sie ablehnen, werden sie zustimmen? Ober einen dritten Weg finden, um die Ablehnung der Londoner Abmachungen und damit die Auflösung des Reichstages zu vermeiden? Über diese Fragen nach dem Verhalten der Deutschnationalen vertrat man sich heute auf das angeregteste die Rede vor Beginn der Reichstagsitzung. Und nachdem der deutschnationale Führer seine große Oppositionsrede im Saale gehalten hatte, schien trotzdem noch keine endgültige Lösung des Problems vorzuliegen. Denn während die Mehrzahl der Berichterstatter nach den vorliegenden Preisurteilungen eine ziemlich kritische Ablehnung des Londoner Parfies durch Herzog herausgehört haben wollen, sehen einige Wähler auf dem Standpunkt, der Redner der Deutschnationalen habe doch noch Einigungsverschlüssen zwischen Regierung und seiner Partei offen gelassen. Also heißt es auch wieder noch immer: **W i r a r t e n !**

OB. Berlin, 25. August.

Nach debattierender Überweisung von Anträgen der Nationalsozialisten und Kommunisten auf Einlösung der Strafbefehle gegen den Nationalsozialisten Dr. Witz und den Kommunisten Stöder an den Geschäftsverordnungsansatz wurde dem Ministerium ein kommunistischer Antrag überwiegen, der verlangt, daß zur entscheidenden Abstimmung über die Londoner Abmachungen auch die sonst von der Sitzung ausgeschlossenen Abgeordneten zugelassen werden sollen. Damit trat das Haus in die Besprechung der Regierungserklärung, verbunden mit der ersten Beratung der Gutachtenfrage ein. Als erster Redner erhielt das Wort der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei,

Abgeordneter Berg:

Er erinnerte daran, daß vor der Londoner Konferenz ein deutschnationaler Redner erklärt habe, die Zeit für ein Vertrauens- oder Misstrauensvotum sei erst gekommen nach der Rückkehr der Deutschnationalen Delegation. Die Delegation sei nun zurück, und die Deutschnationalen seien zu ihrem Redner verpflichtet, der Regierung ihr Vertrauen nach der entscheidenden Richtung hin auszusprechen. Erstens wegen des Verhaltens der deutschen Delegation in London, dann gegenüber dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen und nicht zuletzt gegenüber den Reden, die von den drei Vertretern der Regierung im Reichstag gehalten worden seien. Diese Reden hätten sich nur gegen die nationale Opposition gerichtet.

Sähe es denn keine Möglichkeit gegeben, mit der nationalen Opposition zum Zwecke einer erfolgreichen Außenpolitik zusammenzukommen? Seine Partei sei durchaus der Meinung, daß die Regierung in London erst beginnt. Gerade darum wäre es aber nötig gewesen, die Waffen für den Kampf zu schärfen und sie nicht abzurufen.

Die Deutschnationalen könnten es nicht billigen, wenn immer wieder das besetzte Gebiet gegen Gesamtdeutschland ausgespielt würde. Wenn Dr. Stresemann immer wieder auf die Bedeutung der realen Machtverhältnisse eingewiesen habe, so läge darin eine Abweisung der Eigenartigkeit des Ruhrgebietes, der Deutschnationalen einzige Waffe sei. Aus

den wieder der Winter hatte die Verantwortung gegen die deutsche Regierung zu übertragen, man würde für die Ablehnung des Entwurfs des Kreditgesetzes. (Hier ersuchte von der rechten Seite des Hauses der Reichstag: „Erstreckung von das“.) So mußte der Einbruch entstehen, daß die gegenwärtige Regierung eine Regierung gegen die deutsche Wirtschaft

ist. Die deutsche Delegation ist unter relativ günstigen Bedingungen nach London gegangen. Freilich hätte als Widerstandsregierung ihre Position nur dadurch stärken können, wenn sie der nationalen Opposition in das richtige Verhältnis getreten wäre. Die nationale Opposition ist die größte Stütze für die deutsche Delegation in London gewesen. Sie habe sie die Aufgabe zu verstanden, die sie in gewissen Umfang erreicht habe. In der Delegation der Ruhrbefreiung auf ein weiteres Jahr habe die Partei nicht allein gefunden. Der Reichstag habe dabei eine Reihe demokratischer und anderer linksgerichteter Zeitungsstimmen an. In London ist viel zu viel Rücksicht auf die Person der Reichstag genommen worden. Man habe die deutsche Delegation zuzunehmen versucht, einen Druck ausgeübt habe, hätte an Deutschland viel gutzumachen. Seine Freunde vermieden auch die richtige Auswertung der Stellungnahme der Delegation. Das Ausland habe den größten Wert auf eine freimüthige Untersuchung der deutschen Delegation gelegt. Die deutsche Delegation erklärte, müssen bei einer Fortsetzung der Ruhrbefreiung keine Rücksicht auf einen Diktat fassen. Am 1. Oktober ist Deutschland verpflichtet, in handelspolitischen Verhandlungen mit Frankreich einzutreten.

So lange noch ein französisches Widerrechtlich im Lande besteht, müssen alle handelspolitischen Verhandlungen abgelehnt werden. Durch die jüngsten Erklärungen der Reichstag in der französischen Kammer ist in rechtlicher Beziehung eine gewisse Besserung eingetreten, nicht aber in tatsächlicher. Es rüch sich jetzt die in der letzten deutschen Note ausgesprochenen Zustimmung zur Militärkontrolle. Die Kriegsschuldfrage hätte an den Anfang der Verhandlungen gestellt werden müssen. Es hätte diese Frage als Unterbedingung aufgestellt, auch wenn die anderen nicht hätten hören wollen. Der Reichstag kritisiert dann Einzelheiten des Entwurfs. Die deutsche Souveränität und Steuerhoheit seien damit erobert. Das deutsche Volk werde auf die Zukunft eines französischen Regimes gezwungen. Die beschlossene Reichstagsliste werde nur eine Scheinliste der Wirtschaft herbeiführen mit nachfolgendem Kollaps.

Es bleibe den Deutschnationalen kein anderer Weg, als denjenigen der Ablehnung. Wenn dann die Zweiteiligkeit nicht erreicht würde, so sei durchaus nicht alles aus, sondern damit ersticke nur die Notwendigkeit, daß von neuem verhandelt werden müsse. Das Ziel der Deutschnationalen sei die Herbeiführung neuer Verhandlungen, um ein für Deutschland günstigeres Ergebnis zu erlangen.

Dadurch, daß man dauernd Zutritt in die Reihen der Deutschnationalen zu läßt, verändere man eine vernünftige Einheitsfront aus parteipolitischen Rücksichten.

Abg. Dr. Fiedler (Soz.) vertritt eine gewisse Erklärung der Deutschnationalen über die Haltung bei der Abstimmung betonen. Dadurch, daß in Frankreich und England demokratische Regierungen aus Ruher gekommen seien, sei Deutschland außenpolitisch Stellung eine ganz andere geworden. Das neue Verhältnis der Welt sei eine soziale Lösung, keine Lösung vom Standpunkte der Arbeiterklasse aus. Auch die Forderungen der Gewerkschaften und politischen Internationalen seien nicht reiflos erfüllt. Trotz aller Mängel und Fehler biete das Gutachten aber die einzige unmittelbare Möglichkeit einer Lösung. Auch seine Freunde sähen darin den Anfang zu neuen Fortschritten, zu neuen Verhandlungen. Das Gutachten biete eine Möglichkeit zu weiterer Friedensarbeit. Die Deutschnationalen, die ablehnen wollten, ohne andere Wege zu zeigen, handelten nicht als verantwortliche Opposition, sondern als Karikatur. Durch die Ablehnung würde der Reichstag außerdem die Meinung der ganzen Welt gegen Deutschland setzen. Die Haltung der Kommunisten entspräche nur den außenpolitischen Interessen der russischen Regierung. Seine Freunde würden die schnelle Durchsicht des Entwurfs, aber der Preis wäre zu hoch, denn er gefährde das ganze Friedenswerk. Dieser Reichstag piegele im übrigen nicht mehr die Meinung des Volkes wieder, er sei reif für die Auflösung.

Der Zentrumsvorredner Abg. Raas betonte, alle Parteien seien in der Auffassung einig, daß das Londoner Verhandlungsergebnis weder mit den Wünschen, noch mit den berechtigten Forderungen des deutschen Volkes übereinstimme. Gegenüber der bisherigen Reichstagslage, nach dem Londoner Abkommen, seien aber in allem wesentlichen bestreitbare Verbesserungen erreicht worden, die die Opposition nicht aus der Welt schaffen könne.

Trotz schwerer Bedenken gegen die Durchführbarkeit des Entwurfs-Gutachtens in einzelnen Teilen würden seine Freunde die Entlung der Beschlüsse billigen und die Vorlage annehmen.

Vorredner ist nicht nur verstanden, sondern ein neues Frankreich begänne sich auch abzulösen von dem Programm und den Methoden Poincarés, der solange als böser Dämon Europa beherrscht habe. Der Hinweis der Deutschnationalen auf die Seiten, die das Gutachten dem ganzen deutschen Volke auferlege, gebe davon verstanden, daß die Deutschnationalen Recht auf diese Seiten dem besten Gebiet aufsetzen würde. Die Laufen des Reichstages nötigen das Aufheben, sich dagegen zu wehren, daß noch einmal mit unzureichenden Mitteln ein äußerster Kampf begonnen werde. Unter allgemeinem „Hört, hört“ erwähnt dann der Redner zum Schluß, daß General de Metz trotz der bekannten Stellungnahme Herris bereits die von der Separatisten genommen habe für den Fall einer Ablehnung des Londoner Abkommens.

Die Abg. Frau Galle (Kath. Arbeiter, stumm) wendet nicht daran, daß das Gutachten in Deutschland durchgehend verstanden, nachdem solange die Weltstimmung dahin gerührt worden sei. Die Sozialdemokraten glaubten trotz ihrer amtlich bezeugten Altersverfallung doch nicht daran, daß Macdonald ein Apostel des Friedens sei. Er hätte den Delegierten Frieden erklärt, und der Reichstag hätte die Vermehrung der Reichstagsmitglieder nicht als ein gutes Werk angesehen. Das wahrhaftig Friedensmanifeft überlassen solle. (Allgemeine Heiterkeit.) Wenn man Herris nicht liebt, dann müßte man, die doch nicht ganz verstanden, was man dem Reichstagsabgeordneten schwer verlangen kann, erkennen, daß Deutschland mit dem Entwurf-Gutachten eine finanzielle Last auferlegt würde. Die Opposition der Deutschnationalen diene nur dem Zweck, größere unpolitische Vorteile herauszufischen. Wir können jetzt zu dem von Herris Seine hochgestellten nationalen Judgments, worin die Deutschnationalen die Mittel, die Sozialdemokraten die Vorredner seien.

Zusammensetzung der Deutschen Volkspartei.

Abg. Curtius (Deutsche Volkspartei) führte aus, daß seine Partei eine Ablehnung des Entwurfs für unmöglich halte und einstimmig die Weiteruntersuchung annehme. Sie

alte das allerdings nicht föhlichen Herzens. Die Annahme des Entwurfs sei unmöglich, weil dadurch die erste Etappe für den Weg des Wiederaufbaus und der Befreiung Deutschlands erreicht sei und weil durch die Räumung der Dormun-er Zone der erste Schritt zur Räumung des gesamten Ruhrgebietes getan sei.

Zanzenberg-Feier in Königsberg.

Am Sonntag fanden in allen Kirchen Königsbergs Festgottesdienste statt, an denen Hindenburg und Maden sen teilnahmen. Am Nachmittag veranfaltete die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft eine Zanzenberg-Gedenkstunde. Nach Vorträgen des Königsberger Gefangenenrats der Freiwilligen Schützengruppen zum preussischen Staatsrat Freyher v. Gahl das Wort zu einer Ansprache. Er wies auf die trüben Tage hin, die unser Vaterland jetzt durchzumachen habe. Unser Vaterland zur Zeit der schwerer geprüften Vaterland wollen wir erneuern vor den Augen unseres Generalsfeldmarschalls Hindenburg und seiner Mitarbeiter in den glorreichen Augusttagen 1914. Hindenburg dankte mit einer Ansprache, in der er sagte: „Betrübtigt euer Gedächtnis mit mir zusammen mit dem Auf: Unser teures Vaterland Hurra! — Auch in der Provinz fanden allenthalben Feiern des Sieges bei Zanzenberg statt. In Ansternburg wurde General Lubendorf von der Bevölkerung fürmlich begrüßt. „Küßt nicht in Unwissenheit Lubendorfs den „Schützengruppen“.

Politische Rundschau.

Daves-Gesetze vom Auswärtigen Ausnahmungen.

In einer den ganzen Sonntag bis abends ausfüllenden Sitzung behandelte der Auswärtige Ausschuss die Gesetzentwürfe zur Durchführung des Daves-Gutachtens und erlegte auch die Entwürfe über Industrieerleichterung und Reichsbahn durch Annahme. Zum Schluß wurden mehrere Resolutionen angenommen, deren Zweck es ist, die Sicherstellung der Rechte der Beamtenschaft bei der Reichsbahn zu verbürgen.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands begann seine 17. Generalversammlung in Köln, zugleich zur Feier seines 30jährigen Bestehens. Etwa 120 Delegierte der christlichen Bergarbeiter aus dem Ruhr- und Saarrevier, dem Aachener Braunkohlengbiet, aus Mitteldeutschland, Nieder- und Oberloesen, aus Berlin, Sachsen usw. waren erschienen. Ferner ausländische Vertreter aus Belgien, Holland, Österreich und Spanien. Das Reichsarbeits- und Wirtschaftsministerium waren ebenfalls vertreten. Auf der Tagesordnung standen Beratungen über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften und über die Folgen der sozialen Rückschlüsse.

Deutscher Tag in Weimar.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Oberdeutschlands hatten sich in großer Zahl zu der Tagung eingeladen, die zu Ehren der deutschen Heere von 1914 und zum Andenken an die Gefallenen abgehalten wurde. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete eine Kundgebung im Schauspielhaus. Reichstagsabgeordneter Saupmann leitete die Veranstaltung. Freyher v. Moltke betonte vor allem, daß Wiederherstellung nötig sei. Mit dem Abhängen des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Der deutsche Angestelltenrat.

In Frankfurt a. M. tagte der Gewerkschaftsbund der Angestellten. An diese Tagung schloß sich der zweite deutsche Angestelltenkongress an. Begrüßt wurde die Verammlung vom Reichsarbeitsminister, Berlin. Er bezeichnete als das Ziel des Gewerkschaftsbundes der Angestellten die Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit. Wir wollen das, was die Londoner Abmachungen bringen, zur Grundlage einer neuen Arbeit machen. Die Gewerkschaften mit eigenen Betrieben, eigenen Versicherungen und anderen eigenen Betrieben seien eine Wirtschaftsunternehmung geworden. Bei dem Londoner Vertrag handele es sich nicht um die Angelegenheit irgendeiner Partei, sondern um die deutsche Frage überhaupt. Der demokratische Parteivorstand betonte, daß der Volksrat auf die Mitarbeit aller angewiesen sei.

Frankreich.

Das am Sonntagmorgen für Herris ausgesprochene Retrazionsabkommen der Kammer ermöglicht die Regierung, die Beschlüsse der Londoner Konferenz definitiv zu unterzeichnen. Die angenommene Tagesordnung beschränkt sich nicht auf eine Billigung der von der Regierung eingeschlagenen Politik, sondern sie bezieht sich auf die Regierung ausdrücklich zu der durch die Einführung des Prinzips der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit erzielten praktischen und friedlichen Lösung des Reparationsproblems im Geiste internationaler Gerechtigkeit und Zusammenarbeit. Die Regierung erhielt beifällig 336 Stimmen gegen 204 der Opposition.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Beim Reichsaussenminister Dr. Stresemann fand ein Brieflich zu Ehren des merikanischen Präsidenten Callahers statt. Daraus waren der Reichsstarler und Dr. Stresemann verbindet, der geringen Reichstagsstimmung beizukommen.

Berlin. Der Berliner belgische Vorkämpfer Graf de La Halle wird nach einer Meldung aus Brüssel als Vorkämpfer nach Rom gehen. Der bisherige Vorkämpfer in Rom, Graf von der Eren, wird in den nächsten Tagen abreisen.

Weimar. Die Regierung hat verfügt, daß mit Rücksicht auf die Vorkommnisse beim nationalsozialistischen Parteitag das Landesparlament nicht mehr zu politischen Veranstaltungen benutzt werden darf.

Leipzig. Die von der Stadt Leipzig beschlossene Hebesatzung der letzten Herbstperiode ist durch den Reichsaussenminister auf zehn Prozent erhöht, sich einheitlich auf alle Hotels- und Wirtshausbetriebe und hat bereits für die bevorstehende Leipziger Herbstmesse Gültigkeit.

Worms. Der hier tagende 40. Rheinische Landeskonferenz sprach sich für Annahme der Londoner Beschlüsse aus.

Worms. Die holländische Regierung hat die holländische eingetragenen Nachfolgesachen zu einer Konferenz eingeladen, die im Herbst in Worms stattfinden soll und auf der wirtschaftliche Fragen beraten werden sollen.

Worms. Der einstige sozialistische Abgeordnete Wilson, der früher Kommunist war und später zur Sozialdemokratie übertrat, ist erkrankt worden.

Wien. Nachdem der Kommandant des Schiffschiffes Aueroff, Kapitän Kollateris, sich der Regierung unterworfen hat, ist der Zwischenfall in der Marine beendet. Zehner. Die perfischen Minister reichten ihren Resignation ein, der vom Freierminister angenommen wurde.

Die Londoner Abmachungen.

Was im Befehlten Gebiet geräumt werden soll

Das auf der besten Seiten Schwarz ercheinende Terrain ist zu räumen, wenn das Londoner Abkommen in den Reichstagsgeheimnis wird. Vorläufig ist geräumt worden, der in Zusammenhang überreichend erscheinende Besetzungspunkt bei Eisenberg. Das auch der eventuellen Freigabe der weiteren Konzeptionsgebiete noch genug deutsches Land unter fremder Herrschaft bleibt, zeigt ein Bild von der Darstellung. Es sind das die weiten Strecken auf dem linken Rheinufer, das Ruhrgebiet, die Bridentöpfe bei Köln, Koblenz und Mainz, ganz abgesehen von der Saar und dem Frankreich angegliederten Elbafeldern.



Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Schweres Raubmord bei Duisburg.

Affekt, 25. August. Ein schweres Mordstück ereignete sich auf dem Rhein, dem eine ganze Familie von fünf Personen zum Opfer fiel. Der Kahn „Nordstern“ wurde, als er von einem Schiffer geleitet worden war, von der starken Eiswind gegen ein vor Anker liegendes Schiff geworfen. Der Anker war so fest, daß der Kahn durchdrang und in wenigen Augenblicken sank. Der Schiffer kippte aus Holland, seine Frau und drei Kinder ertranken.

Christliche Bergarbeiter für Arbeitsgemeinschaft.

Köln, 25. August. Im Beginn der heutigen Verhandlungen der 17. Generalversammlung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter steht zunächst eine Rede, in der er mitteilt, daß der Mitgliederbestand im Jahre 1921 die Zahl 163.000 erreicht hat, daß jedoch dieser durch Arbeitsgemeinschaften im Jahre 1922 auf 134.000 zurückgegangen sei. Der Redner erklärte, daß der Gewerbeverein gegen jede zu vermeidende Verengung der Arbeitszeit sei. Die Arbeitsgemeinschaft müsse wieder hergestellt werden.

Abgeschlagener Amibiberell.

Schweden, 25. August. 5 belandete russische Rauber drangen in das Geschäft eines Kaufmanns, der gerade beim Kaffeemachen beschäftigt war, ein. Die Handten verlangten die Herausgabe des gesamten Geldes. Der Kaufmann zog den Revolver und feuerte auf die Banditen, von denen drei sehr schwer verletzt wurden. Der eine hatte einen Halsbruch erhalten und starb bei der Entfaltung ins Krankenhaus, der zweite erlitt einen Bauchbruch und der dritte einen Hüftbruch. Die beiden anderen wurden entlassen, jedoch gelang es am Tage darauf der Kriminalpolizei, einen festzunehmen.

Schwere Hochwasserfluten in Ostpreußen.

Königsberg, 25. August. Bei der Mühle Mühl-Neuenberg, an der Chaussee Königsberg-Laplan brach infolge Hochwassers der Staumauer am Mühlenteich in einer Breite von etwa 100 Metern. Die Wassermassen ergossen sich in das Haus und rissen die Stalpbäude der Mühle fort, zerstörte der Königsberger Garnison sind an der Mündelstelle zur Zuleitung eingestürzt. Ein mit 6 Personen besetztes Boot, das den Mühlenteich überquerten wollte, kenterte. Drei Personen ertranken.

Neue schwere Zusammenstöße in Neapel.

Neapel, 25. August. Auch am gestrigen Sonntag ist es in Neapel zu schweren politischen Zusammenstößen auf den Straßen gekommen. Dreißig Personen wurden verwundet, über hundert von Polizei und Militär festgenommen.

Kampf zwischen Russen und Polen.

Warschau, 25. August. In der Gegend von Mleschitz in der Wojewodschaft Lublin Gruben gelang es der Polizei, eine russische Bande von 20 Mann zu fassen. Bei dem festgenommenen Geselste gebrauchten die Russen Handgranaten und Gewehre. Von ihnen wurden drei getötet, drei gefangen genommen. Von den Polizeibeamten ist einer getötet und einer ist verwundet worden. Zwanzig der Bandenmitglieder wurden mehrere Wirtshäuser in Brand gesetzt. Verschiedene Wirtshäuser und Geschäfte waren vorher ausgeplündert worden.

Börse und Handel.

* **Börsenbericht.** Berlin, 20. August. Wenn auch die Börse an ihrem Optimismus hinsichtlich der festlichen Zustimmung des Reichstages zu den Sonderanbahnungen nicht, so bezieht sie sich doch bis zum Eintritt der endgültigen Entscheidung für die Dividendenpapiere ziemlich zurückhaltend. Für die meisten Aktienpapiere hingegen erhebt sich bei großem Zulauf der Spekulation das heftige Interesse. Alle Reichsanleihen und Staats- sowie Kriegsanleihen und die Anleihen der Länder, Provinzen und Städte usw. fliegen bei erheblichen Umsätzen zum Teil erheblich höher. Die Grundstimmung blieb fest. Der Geldmarkt blieb unbeeinträchtigt leicht. **Kriegsanleihe** 825-835.

* **Die Berliner Wechselbörse vom 20. August** nennt am 11. Uhr folgende Kurse: Dollar 4,10-4,21; engl. Pfund 18,81-18,90; 60 fl. Gulden 162,24-163,16; franz. Franc 22,59-22,71; 60 fl. 20,90-21,00; schwed. 75,35-75,95; 2 angler Gulden 75,21-75,50. **Seit** keine wesentlichen Kursänderungen.

Umsätze Preise an der Berliner Produktbörse.

Getreide und Hülsenfrüchte je 1000 kg. sonst je 100 kg.		In Geldmarkt der Goldanleihe oder in Rentenmarkt.	
25. 8.	23. 8.	25. 8.	23. 8.
203-209	203-209	Weißt. f. Weiz.	12
140-150	140-150	Rotk. f. Weiz.	10,0
182-187	182-187	Wais	810-820
158-166	158-167	Reinfaat	425-430
		Wittr.-Erb.	23-32
		fl. Speiseeröl	18-20
		fl. Speiseeröl	14-13
		Reinfaß	18-15
		Ackerbohnen	15-17
		Weiden	14-16
		Bupin, blau	9,5-10
		Bupin, gelb	10-18
		Gerade	12,6
		Abplücken	2,8
		Leinwand	11,8
		Seidenfäden	18-24
		Seidenfäden	20-70
		Kortseffekt	22

Lotales und Provinzielles.

Merckblatt für den 27. August.

Sonnenuntergang 6⁵³ Mondaufgang 1⁴⁰ R.
Sonnenaufgang 6¹⁸ Monduntergang 5¹¹ R.
1770 Vater Lisan neff. - 1770 Philosoph Hegel geb. -
1914 Sieg der Deutschen bei El. Quentim. - 1916 Kriegs-
erklärung Italiens an Deutschland.

□ Das Ende eines Spekulantenraumes. Der § 3 des vom Reichstage in dieser Woche anzunehmenden neuen Bankgesetzes schreibt den Umlauf der alten auf Markt lautenden Noten der Reichsbank in neue auf Reichsbank lautende Noten vor nach dem Verhältnis: eine Billon-Mark (Papiermark) gleich eine Million-Mark. Da an der Annahme dieses Gesetzes, das nur der einfachen Majorität des Reichstages bedarf, nicht zu zweifeln ist, so ist damit den alten braunen Tausendern endgültig das Todesurteil gesprochen. Die neuen sind nur noch einen Erinnerungswert behalten an eine schöne Zeit, an eine große Zeit und — an eine verheerliche Spekulation. Denn gerade diese „Tausender“ waren zeitweise eine begehrte Ware. Man glaubte, daß sie auf Grund irgendwelcher Verbindlichkeiten gegenüber Belgien, wo während des Krieges für Requirierungen solche Scheine in Zahlung gegeben worden sein sollen, ausgetauscht werden. Und die Spekulanten dachten an ein gutes Geschäft. Nun ist dieser Traum zu Ende. Viele deutsche Volksgenossen werden damit wieder um eine Hoffnung ärmer sein.

□ Annaburg. Das am Sonntag auf dem Schloßplatz abgehaltene Sommer-Schauspiel des Männer-Turn-Vereins von 1881 hatte sich trotz des zweifelhaften Wetters innerlich eines noch guten Besuchs der Bürgerchaft zu erfreuen. Und das ist ja eigentlich bezüglich des Besuchs ganz selbstverständlich. Männer-Turn-Verein und Bürgerchaft, sie gehören zu-

sammen, denn wohl selten ist eine Familie, von deren Mitgliedern das eine oder das andere während des 43-jährigen Bestehens des Vereins demselben nicht angehört hätte. Doch der Welt muß bei kommenden Veranstaltungen des Vereins noch gefasster werden. Das liegt an dem Interesse der Jugend-erziehung. Die Jugend, die sich von recht vielen Aufzählungen beobachtet wird, wird sich größte Mühe geben, nicht unangenehm aufzufallen, das gilt sowohl für die Darbietungen im Verein als auch in Hinsicht auf Anstandsregeln. Daß die Jugend aller Stände heute mehr oder weniger noch nicht wieder so ist, wie sie sein soll und wie sie vor 1914 geartet war, das wissen wir alle. Aber gerade weil wir das wissen, befehlt für jeden Jugendfreund, für jeden Erzieher, ja für jeden Vaterlandsfreund die heilige Pflicht, hier helfend mit einzutreten und mitzuarbeiten, damit auch auf dem Gebiete der Jugend-erziehung wieder ein weiterer Schritt vorwärts getan wird. Aber das tut, der hilft ganz besonders mit am Vortritt unseres Vaterlandes, an der geistigen und sittlichen Weiterarbeit unseres Volkes. Wer das aber nicht tut, dem steht auch nicht das Recht zu, an unser schuldlosen Jugend Kritik zu üben.

Vom September an finden die Turnstunden des M.-T.-V. regelmäßig Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends in der von der Gemeinde in danteswerter Weise neu hergerichteten Schloßturnhalle statt und ist es erwünscht, daß recht viele Turn-, Sport- und Jugendfreunde den Übungsstunden beiwohnen. In bezug auf die Darbietungen beim Schauturnen selbst kann gesagt werden, daß gegen die Vorjahre eine Besserung in der Ausführung der Übungen eingetreten ist, das gilt auch für die Vertiefung am Turnen. Eine besondere Freude erweist die Veranstaltung von Turnen, eine besondere Freude erweist die Veranstaltung von Turnen durch eine kleine Feste vor Beginn des Turnens. Die Turnereinen-Mitglieder fassen sich aus eigenen Mitteln eine Standarde beschafft, die vom Vorsitzenden des Vereins nach schriftlicher Turnkarte genehmigt wurde. Die rechte Weisheit aber, so betonte der Vorsitzende, können die Turnereinen ihrer Standarte nur allein geben, und zwar dadurch, daß sie stets treu zur deutschen Turnflagge stehen, daß sie die Pflege der Leibesübungen neben ihrer häuslichen Tätigkeit als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten. Mit dem Wahrspruch des großen Festes, das die Weltgeschichte je gesehen, des 13. deutschen Turnfestes München: „Für Deutschlands Volkstum, deutsche Ehre, Ehre und Freiheit, für die deutsche Jugend“ erhebt sich und ihre Stimmung über den Turnen und Jugendturnen überreichen ihren Turnschwestern 2 Fahnenmädel, die von Frau Käthe Meyer mit Worten des Dankes entgegengenommen wurden. Der Tag wurde, wie üblich mit einem Landstücken beschlossen, das Jung und Alt in bester Harmonie vereinte.

□ Annaburg. Das Schauspiel „Alte Heideberger“, dramatisiert von Wilhelm Meyer-Jöcher, dessen Aufführung vom Theater-Direktorium „Halia“ für nächsten Sonntag angekündigt wird, behandelt nach der 1899 von dem Dramaturgen erschienenen Erzählung, Karl Heinrich, einen einfachen, schlichten Vorgang. Der junge Erving eines kleinen deutschen Staates, aufgewachsen in dem feinen und feinsten, so feinen Feines, erfahrenen Herkommen eines deutschen, weltgeschichtlichen Hofes, wird mit seinem Geistes- und Gemütsleben, im Jahre 1899, dem er die Ungebundenheit freien schlichten Studentenlebens, freies Gemütsleben, freit er die anergene Unpersönlichkeit, Schüchternheit und Unselbständigkeit ab, Freundschaft und Liebe lernen auf. Aber schon nach wenigen Monaten ruft ihn die Pflicht zurück zur Übernahme der Regierung. Zwei Jahre vergehen, in denen er ein Unnahbarer, ein innerlich Verfeindeter geworden. Ein Zufall nennt in ihm die Erinnerung an jene kurze Jugendzeit, unmittelbar, bevor er sich einer gleichgültigen Prinzessin in einer Konvention verheiratet will. Doch eine bittere Enttäuschung fahrt das an die Stätte ehemaligen Glückes wiederzuerkennen. Davor schon die alten Konventionen vor dem regieren, die Feinde, der Konventionen nicht zu einer heillosen Feindschaft, Konventionen; er merkt es nicht, daß er selber ein anderer geworden. Nur das Mädel ist die gleiche geblieben, in ihrer Umarmung empfindet der junge Faust, daß von seinem kurzen verkommenen Jugendbild er unverändert nur die wiedergekommen, die seine Sehnsucht war. Das frische, gesunde, in Liebe hingebende Mädchen aus dem Volke ist die stärkere, die dem schwächeren Weibchen die Nichtsinn des Lebens gibt. So neigen die Liebenden zwar in schmerzlicher wehmütiger Resignation, doch nicht ohne glühende Liebe für die Zukunft, Abschied von einander für immer. — Die folgende Mo-

ment des deutschen Burschentums, studentische Lebenslust durchziehen das Bild, verbunden mit der Sehnsucht nach der schönen Zeit der Jugend; der Zauber einer Maternadi durchweht es wie ein poetischer Duft. Ungeduldetes Substantivleben und tief gezeichnete Gesellen werden in wechsellagernden Stimmungsbildern wirksam kontrastiert. Und eine kleine familiäre wälderartige Figuren, vor allem der aufgeschlossene, in seinem feinen Lebensgefühl lächelnd wälderartige Kammerdiener, hat sorgen für Heiterkeit. — Aber daher einen genussreichen Abend erleben will, veräume nicht, sich „Alte Heideberger“ anzusehen.

□ Annaburg, 22. August. Unter dem Verdacht des Stillsitzensverbrechens wurde der Müller Humbt von hier verhaftet und dem zuständigen Gericht überliefert.

Wittenberg. Ueberfallen und vergewaltigt wurde am Sonnabend vormittag auf den Büschen in der alten Elbe bei Wartenburg die dort dort flammende Witwe M. Frau W. war nach der alten Elbe zum Grasholen gegangen, als ihr plötzlich von hinten das Kopftuch über den Kopf gezogen wurde und durch einen in den Mund gesteckten Ankel am Schreien verhindert wurde. Der Unhold schlepte die Frau ins Weidengebüsch und vergewaltigte sie. Nach der Tat brachte der Mann die Frau an einen kleinen Fußweg und handelte sie an einen Pfahl fest. Die bisherigen Ermittlungen hatten bisher keinen Erfolg, da Frau M. keine Angaben über den Täter machen kann.

Stein, 20. August. Der Landwirt Weide wollte mit einer frische Karloffeln auf eine Fische. Abgleich bogene jedoch die Weide ab und der Wagen fuhr in die Elbe. Während sich der Landwirt und Weiden nicht retten konnten, war es nicht möglich, die Weide vor dem Ertrinken zu retten. Bitterfeld, 20. August. (Ramp mit Wilderern.) Bei Rößlich trafen Jagdpächter auf zwei Wilderer, die auf Anruf mit ihren Gewehren in Deckung sprangen. Ein Jagdpächter, der sich bedroht fühlte, feuerte zwei Schüsse ab und tötete beide Wilderer, die verhaftet werden konnten. Es handelt sich um Vater und Sohn.

Leipzig, 20. August. Der Bliz schlug in eine Abkühlung des in Leipzig garnisonierenden Reichswehr-Regiments Nr. 11, das zu einer Nachbildung nach Mühlitz ausgerückt war. Ein Soldat wurde vom Bliz getroffen und verlor die Sprache.

Leipzig, 21. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Spitalstraße gegenüber dem Buchhandlungshaus. Dort ist man mit Straßenausbesserungsarbeiten beschäftigt. Ein Arbeiter, der einen Kibel mit heißem Teer trug, kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sich die heiße Masse über die Füße des Unglücklichen ergoß. Der Verunglückte war sofort beunruhigt.

Döbeln, 16. August. Vorstand und Aufsichtsrat der Döbelner Gewerbetreibenden haben beschlossen, der demnächst stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Bank vorzuschlagen, daß die Spareinlagen in voller Höhe zu dem am Einzahlungstage geltenden Dollarkurs aufgewertet werden. Die in Papiermarkt eingezahlten Geschäftsanteile, die als solche gestrichen sind, sollen bereits auf Grund des Abschlußes des Jahres 1923 in Höhe von 50 Prozent und später noch aufgewertet und dem Geschäftsgegenstand der Mitglieder zugerechnet werden. Den mehr als 1100 Mitgliedern der Gewerbetreibenden, die Geschäftsstellen in Döbeln, Hoyheim, Hainichen, Waldheim und Leisnig hat, wird jedenfalls hierdurch eine große Freude bereitet.

— Verein ehemaliger Landwehr 72 Halle-Merseburg. Am Sonntag, den 7. September, findet in Halle in Brunners Hof, Lindenstr. 78 Stiftungsfest verbunden mit einem Wiedersehensfest aller ehemaligen Angehörigen des Landw.-Inf.-Rgt. 72 statt. 4 Uhr nachm. Orientierung, abends Ball und Vorträge im Saal. Jeder ehem. Angehörige des L.-I.-R. 72 ist herzlich eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Lerne leiden...

ROMAN VON H-COURTHS-MAHLER

47) (Nachdruck verboten.)

Peter Ahmann schüttelte den Kopf; er wurde nicht klug aus der Geschichte. Aber seine Gattin gab den Kampf noch nicht auf. Diese Welt ist eben gefährlicher, als sie geglaubt hat. Auf jeden Fall mußte sie unerschütterlich gemacht werden.
Glaube mir nicht, daß du nach diesem Gestalt in unserem Hause bleiben darfst. Ein Mädchen, das sich nicht schämt, zu einem Herrn in die Wohnung zu laufen, und sich dann noch weigert, seine Frau zu werden, behalte ich nicht in meiner Umgebung“, sagte sie giftig.
Wettina schüttelte den Kopf.
„Nein, Zante — nach alledem wünsche ich selbst, nicht mehr zu bleiben. Ich gehe, wie es schon zuvor beschlossen war.“

Während wandte sich an Peter Ahmann.
„Wären Sie die Güte haben, mit ein paar Worte unter vier Augen mit Fräulein Schreier zu sprechen?“
Der alte Herr nahm mit ehrlich bekümmertem Blick auf Wettina den Arm seiner Frau und zog sie mit sich hinaus.
Während trat, als er mit Wettina allein war, auf sie zu.
„Gnädiges Fräulein — ich will nicht davon reden, wie weit es mir tut, daß Sie mich abwenden. Ich weiß, Sie können nicht anders. Fürchte ich mich aber der Gewaltsam, daß Sie durch Ihre Verengung in eine so peinliche Situation geraten sind. Wie, geben Sie mir mein Wort zurück und gestatten Sie mir, daß ich Ihren Bewandern alles erkläre.“
Wettina lächelte schmerzlich-bitter.
„Glauben Sie, daß ich meinen Verwandten dann weniger schuldig erachte? Man wird mich nicht weniger hart beurteilen. Vielleicht noch mehr. Verstehen wird mich keiner.“
„Doch vielleicht. Als heute morgen Ihr Vetter bei mir war —“

Wettina fuhr auf.
„Mein Vetter war bei Ihnen? Welcher?“
„Der Baumeister.“
Wettina presste die Hand aufs Herz und wurde buntrot.
„Er“ stiftete sie, und ein Behen stog über sie hin. Während sah sie forschend an. Sie fernerer Anstand verdunkelte seine Augen. Ihm war plötzlich klar geworden, warum Wettina ihn abgewiesen hatte.
„Sie sagte ich.“
„Also mein Vetter Ernst war bei Ihnen und — und er hat Sie gezwungen, mir Ihre Hand anzubieten — nicht wahr?“ forschte sie herzlos.
„Nein, nicht gezwungen. Er hat mir nur grobherzig die Handlung zur Verfügung gestellt, weil er glaubte, Sie liebten mich, ich liebe Sie. Er wollte uns in seiner Güte den Weg zum Glück zeigen.“
„Das junge Mädchen fröhlich sich mit zitternder Hand das lose Haar aus der Stirn.“
„Er war wohl sehr böse auf mich?“ fragte sie leise.
„Nein — er glaubt an Ihre Schuldlosigkeit und hat keine Ahnung, daß man bereits hier Gericht über Sie gehalten hat. Trotzdem ist ihm keine Erklärung geben konnte, hielt er Sie einer unehrenhaften Handlung für unfähig. Er nahm an, Ihre Liebe zu mir und die Angst um mein Leben habe Sie zu einem selbstmörderischen Schritt verleitet. Und ich — ich war so verneint, auch an diese Liebe zu glauben.“
Die ganze schlichte Größe ihrer Tat ist mir erst jetzt klar geworden. Und nicht wahr — Sie geben mir mein Wort zurück? Wenigstens Ihrem Vetter Ernst möchte ich die ganze Wahrheit sagen dürfen. Ich glaube bestimmt, er wird Sie verstehen.“
„Ein süßes Lächeln suchte über ihr Gesicht.“
„Ja — ihm sollen Sie alles sagen — auch, daß ich gestern den ganzen Tag auf ihn gewartet habe und noch in seinem Bureau war, ehe ich zu Ihnen kam. Er muß Ihnen das Geld bringen, und nur weil ich ihn nicht fand, kam ich heute.“
„Guten Sie ihm auch ich weiß nicht, wann er er nach Hause kommt, ob ich ihn noch einmal sehe — sagen Sie ihm, ich lasse ihm herzlich danken für al-

seine Güte und er soll mir nicht böse sein, daß ich — daß ich Ihre Frau nicht werden kann.“
„Wären lächelnd schwermütig.“
„Ich glaube nicht, daß er Ihnen deshalb böse sein wird — und weil ihm gern alles sagen.“
„Herzlichen Dank. Und nicht wahr, Sie sind mit nicht traurig, daß ich Ihnen „Nein“ sagen mußte. Sie finden dabei gewiß eine liebe Frau, die Sie liebt und Sie glücklich macht. Und glauben Sie nicht, daß ich bereue, was ich gestern getan habe. Unter gleichen Umständen würde ich heute dasselbe tun. So sorgen brauchen Sie sich auch nicht um mich. Ich weiß schon, wo ich ein Unterkommen finde.“
„Und kann ich sonst gar nichts für Sie tun?“
„Nein, ich danke Ihnen.“
„Wie aber soll ich Ihnen Ihr Geld zurückzahlen?“
„Sie lächelte.“
„Ich melde mich schon, wenn ich einmal höre, daß es Ihnen recht gut geht.“
„Er sah ihr ernst und finnen in das liebe Gesicht und dachte dabei:
„Sie liebt Ihren Vetter Ernst und er liebt Sie, wenn ich mich ein wenig auf Zweitens denken darf. Diese beiden Menschen haben mich durch ihre Güte bewirmt — vielleicht kann ich mich ihnen jetzt dankbar erwöhnen. Und wenn es noch gut — mag es darum sein — er hat auch nicht noch seinen eigenen Schmerz gefragt, als er mir die Möglichkeit bot, sie zu heiraten. Jetzt kann ich ihm seinen Gelmut zurückzahlen.“
Wettina hatte einen Blick auf die Uhr geworfen. Es war Zeit, das sie zum Bahnhof aufbrach, wenn sie den festgelegten Zug erreichen wollte. Und da sie einmal gehen mußte, war es besser, sie froh ihr. Wette nicht länger an. Es hätte nur ihre Dank verhängt. Der alten Dingen fürchtete sie sich, Ernst noch einmal zu begegnen. Sie rief Zante und dankte herzlich, damit sich Wägen verabschieden konnte. Die alten Herrschaften geben sich sehr kühl und benommen und erwiderten auf Wägens Bitte um Verzeihung wegen der bereiteten Unannehmlichkeiten nur wenige flüsternde Worte. (Fort.)

Daußhfen, 21. August. In der vergangenen Nacht wurde bei der Witwe Schmidtschen eingebrochen. Die Diebe drückten die Fenster der Gaststube ein und holten die gesamten Borräte an Zigaretten, Schnaps usw. Aus einem besonderen Glasfalten, den sie zertrümmerten, entwendeten sie die dort lagernde Schokolade. Es ist dies schon der dritte Einbruch, der im Laufe dieses Jahres an dieser Stelle verübt worden ist.

Wrsberg, 22. August. Die Kartoffelernte ist an vielen Stellen ernstlich gefährdet. Zahlreiche Landwirte sind in der allergrößten Sorge wegen der Ernte, weil eine Menge Kartoffeln jetzt zum zweiten Male blüht, dabei mächtig ins Kraut schießt, aber keine Knollen oder nicht genügend bringt. Die Kartoffelernte kann also an zahlreichen Stellen im günstigsten Falle, wie die Roggenernte, viel später als sonst beginnen, und falls ein früher Winter eintritt, in diesem Herbst viele Hoffnungen zerstören. Auch viele Kirchtürme fangen jetzt zum zweiten Male an zu blühen, was die Obstbauer sehr ungenützlich sehen, weil die Bäume dadurch geschwächt werden.

Elsterwerda, 21. August. Bei dem Gewitter gestern nachmittags schlug der Blitz in die mit Ernteorätern gefüllte Scheune des Landwirts Richter in Neu-Saathain. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß die Ernteorätere ein Raub der Flammen wurden und nur das Vieh gerettet werden konnte. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Auswärtige Feuerwehrmänner und die Einwohner leisteten bei Bekämpfung des Brandes tatkräftige Hilfe.

Airchhain, 20. August. Mehrere Familien von hier

und aus der Umgebung hatten jahrelange Verhandlungen wegen einer großen amerikanischen Erbschaft. Jetzt ist ihnen ein Teil der Summe ausgezahlt worden und der Rest wird bald folgen. Die glücklichen Erben leben bis jetzt in dürftigen Verhältnissen.

Merseburg, 15. August. Der Gastwirt Trepper, der am Montag wie gewöhnlich zu seinem Esai gegangen und zur Polizeiwache von seinen Freunden ins Hotel genommen hatte, kehrte nicht nach Hause zurück. Am Dienstag riefte man seine Leiche bei der Schleiße aus dem Wasser. Ob ein Unglücksfall, ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Lauscha, 14. August. Bei den Angehörigen von vier Kriegsgefangenen, einem von hier und dreien von dem nahen Hofelbach, ist Nachricht eingetroffen, daß die fast seit 10 Jahren Vermissten aus Ostböhmen auf der Reise in die Heimat begriffen sind. Die Frau des einen hat sich inzwischen wieder verheiratet.

In Salzwedel wurde das 25jährige Bestehen des vierten Reichswaisenheimes unter starker Beteiligung der Behörden, der Bürgerschaft und von Gästen aus dem ganzen Reiche gefeiert. Der Reichspräsident hat der Anstalt eine Spende von 2000 Mark überwiesen.

Ballenstedt (Harz), 20. August. In der Nähe kreuzte ein Rubel Hirsche die Landstraße, als gerade ein Auto daherkam. Ein Jäger wurde vom Auto erfasst und überfahren. Dabei kam das Auto aus seiner Bahn und stieß gegen einen Baum, so daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Der Chauffeur mußte schwer verletzt

ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei Damen erlitten starke Quetschungen und klaffende Wunden, zwei Herren leichtere Verletzungen.

Landsberg (Bez. Halle), 21. August. Der Maurer Wilhelm Freiberg von hier geriet mit Fuchshüter Rossad aus Neuen auf der Straße in Streit, in dessen Verlauf Rossad einen Revolver zog und mehrere Schüsse auf Freiberg abgab. Die Verletzungen waren so schwer, daß Fr. bald verstarb.

Vierdurst und Geldknappheit scheinen Widersprüche, sind es indessen nicht, wenn wir wieder zu dem uralten Brauch unserer Vorfahren zurückkommen, einen guten Trunk im Hause selbst zu brauen. Es ist dies leichter, als man denkt, und gelingt mit Reiches Braukraft immer sicher. Keine Spezialanrichtungen sind nötig. Jede Küche enthält alles Erfordernisse. Mit Reiches edelstem Bierbrautopf „Brankraft“ erhält man ein kräftiges, gehaltreiches, nahrhaftes und vollmundigeres Bier von hohem Kohlenstoffgehalt. Man hält es nicht für möglich, man muß es selbst kennen gelernt haben. Der Hersteller Otto Reichel, Berlin SO 33, Glienkestraße 4, der Fabrikant der bekannten und berühmten Reichel-Schiffen „Marke Sichtig“ sendet gern nähere Aufklärung. In dem „trockenen Amerika“ längs jenseits. Die Sache ist auch in Deutschland nicht neu und schon seit über dreißig Jahren im Gebrauch. Nach dem höchst anerkannten Sachverständigen-Gutachten und lobenden Zuschriften, die über Reichel's „Brankraft“ vorliegen, können wir einen Versuch damit nur anraten.

Näheres über Braukraft finden die Leser auch in dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt, auf den wir besonders aufmerksam machen. Die in diesem Prospekt genannten Bierbrautöpfe sind in Drogerien und Apotheken erhältlich, wo nicht, wende man sich direkt an den Alleinhersteller.

Anzeigen.

Eine gutbehaltene **Stiftendresch-Maschine** (Kugellager) billig zu verkaufen.
W. Noack, Markt 11.

Eine gutgehende, eingebaute **Stiftendresch-Maschine mit Reinigung** steht zum Verkauf.
H. Röder, Zwiefelg.

48000 Goldmark sind im ganzen oder auch in kleineren Beträgen auszuliefern.
Hierbei erb. unter **A. B. 218** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Benutzen Sie Geld! Haben Sie alte **1000 u. 100 M.-Scheine?** Teile mit, die Sie diese einwandfrei, günstig vermarkten können. Wir bücheln übernehme ich die Verwertung. Auftr. u. Liste nur gegen 1 R.-Mk. d. b. Bernert d. mich zurück gerührt wird. Wendte f. Bahrgeld w. übernommen.
M. A. Heine, Langer Dresden, Ostbahnstr. 3.

Fahrradgummi Viele Aufträge und Nachbestellungen sind der feste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und guten Ware. Machen Sie einen Versuch. **Fahrradmantel 2,75, 2,95, prima Qualität 3,50, extra prima Qualität 3,95, Gebirgsmantel 4,25 4,75, Fahrrad-Schläuche extra pa. Qualität 0,95, 1,15.**
Fahrräder Nähmaschinen Auf Wunsch Teilszahlung Katalog gratis.
Emil Levy, Hildesheim 663.

Guten, Atemnot, Verschleimung. Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon so viele Leute von ihrem schmerzlichen Leiden selbst befreiten. Nur Rücksicht erwünscht.
Walther Althaus, Seltigenstadt (Eichsfeld).

Stalldünger kauft zu hohen Preisen jederzeit
Böttcher, Baumhule Saandorf, Telephon 51.

Gebrauche Ata



- und im Haus sieht stets bei dir im Sonntag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 30. August 1924, nachmittags 1 Uhr**, findet auf dem hiesigen **Marktplatz** eine Versteigerung der vom Schloß erworbenen Gegenstände wie:

Schränke, Bänke, Tische, Bettstellen usw.

gegen sofortige Bezahlung statt. Die Versteigerung ist nur für Annaburger Einwohner.
Annaburg, den 26. August 1924.
Der Gemeinde-Vorstand.

Kursus für Tanz- u. Anstandslehre

Annaburg und Umgebung. Beginne am 28. August, abends 8 Uhr, im Restaurant zum **Badhölzchen** einen Kursus für **Tanz- und Anstandslehre.**

1. Abtl.: Anstandslehre in Bildung, Umgang und Bewegungsform.
 2. Abtl.: Tanzunterricht für sämtliche Kund- und Gesellschaftstänze.
- Sonorar **20 M.**, bei jährlicher Beteiligung **15 M.**, auch in Ratenzahlungen.

P. Kauprecht, Lehrer der dtsch. Tanzkunst.

Brennabor-Klappwagen

von 20.- M. an, **Brennabor-Kinderwagen** von 40.- M. an, verkaufe, um meinen Bestand zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Freiz Ködler, Annaburg.

Erntekranzschleifen

empfiehlt **H. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Sil

Henkel's Bleich- u. Waschmittel gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rosenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Tanzunterricht in Annaburg

von **Klement Penka und Frau.** Beginn des Unterrichts am **Wittwoch d. 27. August** abends von 8-10 Uhr im „**Goldenen Ring**“. Anmeldungen nimmt Herr **Däumichen** entgegen.

Zementfalk, Portlandzement

Schlemmteide, Gips, Rohgewebe, **Hägel, Teer, Karbolium, Dachpappe, gelblichen Kalk, Lohporöse Steine, Mauersteine, Deckensteine, Dachpflit, Schweinetröße, Ferkeltröße, Tonrohren** u. f. w.

Ranholz, Balken, Latten,

Bretter, Bohlen, Schwarten, Treppentufen, Sobeldielen jedes Maß, **Scheuerleiten, trockene Tischlerleier, Eiche, Erle, Pappel, überhaupt alle Bau- und Industrierohrer** empfiehlt stets vorräthig

Wilh. Kunze, Annaburg Fernsprecher Nr. 6.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist Annaburg, Zörgauerstr. 31 — Telefon Nr. 23 — empfiehlt sich zur **Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Gement, Zahnziehen mit Heilkräften, jede Art Karies, Zahnverluste** Behandlung für **Krankenkassen.** Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

Für die Einmachzeit!

Salizyl-Papier, Pergament-Papier und Flaschenlack. **Geom. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Landwirtschaftliche

Maschinen und Geräte, als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-Pflüge, einzelne Räder, **Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grassmäähmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.** Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Zahn-Atelier

Annaburg, Zörgauerstr. 27, im Hause Konditorei Schüttler. Sprechstunden für **Zahnekrankheiten:** 3. und 4. Montag u. 9-11 und 2-6 Uhr.
E. Pape, Dentist Wittenberg.

M.-T.-V.

Sprechstunden fallen **Diese Woche** am **Freitag** **27. August** abends 7-9 Uhr. **Zusammenkunft** im **Badhölzchen**, passige Mitglieder sehr willkommen. Anmeldungen zur **Männerloge** werden dort angenommen. (Alter nicht unter 28 Jahre).
Der Vorstand.

Achtung! Palast-Theater.

Donnerstag und Freitag:

Der Zirkuskönig

2 Teile Näheres siehe Flugblatt! **die Direktion.** Um zahlreichen Besuch bittet

Theater-Abend

des **Theater-Dilettantenklub Thalia** am **Sonntag, den 31. August** ds. J. in Saale des „**Goldenen Ring**“. Zur Aufführung gelangt:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von **Wilh. Meyer-Förster.** Eintrittspreise: nummerierter Platz **1,00 M.** unnummerierter „**0,70 M.** Vorverkauf im Theaterlokal „**Goldener Ring**“. Zu zahlreichen Besuch ladet ganz ergebenst ein **der Vorstand.**

NB. Dieser Theaterabend ist ein Ehrenabend für den beliebtesten hiesigen Theater-Dilettanten Herrn **Karl Hanke-Berlin.**

Lichtspielhaus.

Am **Freitag u. Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr:** **Kinder der Finsternis.** 2. Teil: **Kämpfende Welten.** Ein tragisches Erlebnis in 5 Akten. (Der erste Teil wird kurz wiedergegeben.)

Die Brandung bräust.

Schauspiel in 5 Akten. An beiden Tagen **Koncert** der **Robrthsen Kapelle.** In Vorbereitung: **Die Nibelungen.**



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher)
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Verleger, die Zeitungsboten und die
Verlagsstellen, Forganerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf
Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentlich 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einseitig, Umfassung, Schrotterge und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehalt.

Nr. 69.

Mittwoch, den 27. August 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages hat seine Zustimmung zu sämtlichen Gutachten erklärt.
- * Am Reichstage begann die große Aussprache der Parteien über die Londoner Verhandlungen.
- * Der angetragene Gesetzentwurf über Zölle und Umsatzsteuer ist dem Reichstage zugegangen.
- * Die französischen und belgischen Zivilkommisäre versammelten sich in Düsseldorf, um über die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets zu beraten.
- * In Schaumburg-Lippe sprach sich ein von bürgerlicher Seite beantragter Volksentscheid zwecks Landtagsauflösung gegen die Auflösung aus. Die Sozialdemokraten bereiteten sich nicht an der Abstimmung.

Ostpreußens Rettung.

In diesen Tagen jährt sich zum zehnten Male das Andenken an die ruhmreichen Taten bei Annaberg und an den Masurischen Seen. Besonders Ehrenreife gebührt dabei seiner Rettung aus Feindeshand und erbt den Freiheits- und General-selbstmord v. Hindenburg.

Unser Bild wendet sich zur Stunde nach dem Osten unseres gemeinamen deutschen Vaterlandes, wo die Sturmwelt durch festliche Akte das Gedächtnis an jene große Zeit vor zehn Jahren wachruft, als Hindenburg erlitten und der Hussensort ein Ende machte. Es kann Verwunderung erregen, wenn ein Volk nach einem solchen Zusammenbruch, wie wir ihn erlebt haben, überhaupt noch Erinnerungstage aus dem Weltkrieg feiert. Aber noch reichlicher Überlegung wird man zugesehen müssen, daß wir alten Anlag haben, uns auch jetzt noch der im Kriege erfochtenen Siege zu freuen. Das deutsche Heer hat jahrelang allen Anführern der übermächtigen Gegner standgehalten. In die Erinnerung an unsere Vorfahren erfolge wird sich deshalb stets Behmutt einfügen, weil scheinbar so viele Soldatenamt umsonst gegeben sind. Wie wichtig das ist, beweist uns die Erinnerung an die Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen, Siege, die die leuchtendsten Sterne im Ruhmeskranz des deutschen Volkes leuchten lassen. Kavalierartig hatten sich die erblosen Scharen der russischen Heere vor zehn Jahren über die Ostmarken ergossen. Das Land schien erobert zu sein. Königsberg war von jeder Verbindung abgeschnitten. Das ganze flache Land war im Besitz des Feindes, von dem schon einzelne Truppenteile bis nach Westpreußen gelangt waren. Unsere schwachen Truppen hatten sich vor dem Druck der unendlich russischen Massen scheidend langsam zurückziehen müssen. Nach Lage der Dinge schien keine Möglichkeit mehr, dem Lande Rettung zu bringen. Die Russen hielten. Sie glanzten schon, die Hauptkavallerie auf dem Wege nach Berlin übermunden zu haben. Da erschien, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, auf einmal Hindenburg, dem es im Verein mit seinen tapferen Truppen gelang, seinen genial angelegten Plan in Kürze durchzuführen und mit den beiden Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen die Provinz vom Feinde zu säubern. Großer Jubel ging durch ganz Deutschland, besonders durch Ostpreußen. Aber auch die Welt horchte auf. Sie hatte den besten Beweis von der Schlauheit des deutschen Heeres und von der Höhe deutscher Kriegskunst erhalten. Die der Provinz kamen zwar später wieder in die Hände der Russen. Die Siege Hindenburgs hatten aber der Bevölkerung das Vertrauen gegeben, daß die Heimat sie nicht verlieren werde und sie nur gebuldig bis zur Befreiung auszuhalten brauche, eine Hoffnung, die auch nicht getäuscht wurde.

Bei den jetzigen Erinnerungstagen in Ostpreußen wird der trendeichste Charakter unserer Ostmark betont. Daß dies so sein kann, auch das ist eine Nachwirkung der Siege vor zehn Jahren. Auf alter historischer Wafstakt wurden damals wieder einmal die Heere der Deutschen mit denen des slavischen Ostens zusammengeführt. Aber während früher die Wäpfe des deutschen Ritterordens ins Grab sinken mußte, konnte diesmal deutsche Kraft über östliche Wäpfe triumphieren. Die Art, wie es geschah, zeigte, daß das Deutschland entgiltig jene Stärke erlangt hatte, um gegen jeden östlichen Ansturm gewappnet zu sein.

Seither hat der unglückliche Friedensschluß Ostpreußen räumlich von uns getrennt. Die geistige Gemeinschaft aber ist nicht erloschen worden und wird es auch niemals werden. Dafür ist der beste Beweis die

Volksabstimmung in den Bezirken, die der Feind noch weiter von Deutschland trennen und fremder Gewalt Herrschaft unterstellen wollte. Dabei sprach sich das Volk, frei von jedem Zwange, reiflos für Deutschland aus. Auch dafür hatten die beiden Siege den Grund gelegt. Die Feier im Osten zeigt uns jetzt, daß es unmöglich ist, die deutsche Volksgemeinschaft aufzulösen. Wir konnten schon im Kriege Ostpreußen wieder aufbauen. Das soll uns der Ansporn sein, alle Kräfte daran zu setzen, um auch das gekamte deutsche Haus in alter Gestalt wieder aufzurichten.

Opposition im Reichstage.

Sturmjahren bei Eröffnung des Reichstages.
Berlin, 22. Aug. Als Reichstagsler Marx die Redezeitung betritt, um die Erklärung der Regierung abzugeben, erhebt sich bei den Kommunisten ungeheurer Lärm. Sie rufen Amnestie! Amnestie! und lassen auch den Präsidenten nicht zum Wort kommen. Präsident Wallraf schließt, nachdem er den Abg. Dr. Schwarz, Berlin (Komm.), mehrmals zur Ordnung gerufen hat, diesen wegen größtlicher Verletzung der Ordnung des Hauses von der Sitzung aus. Da er sich nicht entfernte, unterbrach der Präsident die Sitzung. Auch danach wollte Abg. Schwarz noch im Saale, ebenso zu Beginn der neuen Sitzung am 27. 1/2 Uhr. Die Sitzung wurde darauf am Sonnabend vormittags 10 Uhr vertagt; Reichstagsler Marx wird eine Rede über das Londoner Ergebnis halten.

Die Erklärung des Reichstanzlers.

Berlin, 23. August. Auch heute wieder war Interesse an den Reichstagsverhandlungen außerordentlich. Wie gestern umfand eine große Menschenmenge Gänge, Tribünen und Saal waren erneut bis zum letzten Platz gefüllt. Zu Beginn der Sitzung mit dem Präsidenten Wallraf Mitteilung von einem schriftlichen des kommunalistischen Abgeordneten Schwarz, der die Durchführung der gestrigen Sitzungen veranlaßt, gegen die Entscheidung. Als das Wort an den Reichstanzler erteilt wurde, machten die Kommunisten wieder Verwände. Der Kanzler ließ sich aber nicht betreten, las seine Rede gelaßt zu Ende. Auch die Zwischenrufe brachten ihn nicht aus seiner Ruhe. Der Präsident allerdings wurde häufig gezwungen, von seinen Gebrauchs zu machen.

Die Rede des Reichstanzlers ging im wesentlichen folgenden Gesichtspunkten aus:

Wir räumen uns nicht eines Erfolges, den die Londoner Verhandlungen hätten. Wir sind bemüht, daß die Verhandlungen zu vollbringen hätten, nicht daran, daß sie große Erfolge hätte davontragen können. Der Verkauf der Provinz nach das Schicksal der Provinz als solches werden wohl von irgend jemand in Deutschland als eine Wohlthat für das deutsche Volk angesehen. Unsere Aufgabe bestand nur darin, Widerungen zu vermeiden und ich glaube, feststellen zu dürfen, daß die Delegation auf keinen Fall eine Verhinderung im jetzigen Zustand herbeigeführt hat. Wie dem ganzen Volke, so lag auch der Delegation in London die Aufgabe an Herzen, deutsches Land von der Befehdung durch fremde Truppen zu befreien.

Daß die deutsche Regierung die getroffene Regelung der Befehdungfrage nicht als endgiltig ansehe, es vielmehr als ihre Aufgabe betrachte, die in Aussicht gestellte vollständige Räumung des Ruhrgebiets zu verlangen, ist selbstverständlich. Und ich hoffe, daß eine Regelung der Rhein- und Ruhrfrage die leicht bald erfolgt wird, wenn die in London beschlossene Lösung des Reparationsproblems zu einem befriedigenden Ergebnis führt. Der Kanzler schildert dann die Folgen, die eine Ablehnung für Deutschland zur Folge hätte, und meint, daß die Ablehnung jedenfalls die Zerstückelung aller Hoffnungen bedeute, die das deutsche Volk sowohl wie unsere Väter im besten Gebiet beglen. Industrie und Landwirtschaft würden noch mehr unter der Kreditnot zu leiden haben. Ob dann die bisher mühsam gehaltene Währung einem neuen Verfall entgegengetrieben, ist jedenfalls eine bange Frage. Die Zunahme der Arbeits-

losigkeit wäre eine sichere Folge. Der fürchtbare militärische Druck würde auch auf dem bisher besetzten Gebiete unvermindert weiter lasten. Eine fürchtbare Verantwortung lastet auf dem Reichstag. Seine Entscheidung wird nach meiner innersten Überzeugung für Deutschland Segen oder Fluch bedeuten.

Das ganze deutsche Volk, so schloß der Kanzler, das ganze Europa richtet seine Blicke auf uns. Das befehde Gebiet, daß so viel gelitten hat, hat keinen Willen uns tadeln. Seine Hoffnungen und Empfindungen, sie dürfen nicht betrogen werden.

Nach dem Kanzler sprachen noch Reichsfinanzminister Dr. Luther und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann. Die Reden wurden von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen, von der äußersten Rechten und Linken mit Zischen aufgenommen. Ein Versuch der Kommunisten, noch heute die Besprechung der Regierungserklärung zu beenden, wurde von allen Parteien abgelehnt.

Zum Schluß der Sitzung wurde der Einpruch des Kommunisten Schwarz gegen seinen Ausschluß gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Darauf erfolgte die Vertagung auf Montag.

Halting der Deutschnationalen.

Noch nicht geklärt.

Berlin, 25. August.

Werden sie ablehnen, werden sie zuhimmeln? Über einen dritten Weg finden, um die Ablehnung der Londoner Verhandlungen und damit die Auflösung des Reichstages zu vermeiden. Über diese Fragen nach dem Ende der Verhandlungen sprach man sich heute in der Delegation der Deutschnationalen. Die Delegation der Deutschnationalen im Saale gehalten hätte, über die Lösung des Problems die Mehrzahl der Berichtigen Befehdungen eine Lösung des Problems durch einen Parteitag durch wollen, stehen einige Wäpfe ebener der Deutschnationalen zwischen der Regierung. Also heißt es auch weiter

OB, Berlin, 25. August.

Die Delegation der Deutschnationalen hat sich heute in der Delegation der Deutschnationalen im Saale gehalten. Die Delegation der Deutschnationalen hat sich heute in der Delegation der Deutschnationalen im Saale gehalten. Die Delegation der Deutschnationalen hat sich heute in der Delegation der Deutschnationalen im Saale gehalten.

Der Herzt:

Der Herzt: Die Delegation der Deutschnationalen hat sich heute in der Delegation der Deutschnationalen im Saale gehalten. Die Delegation der Deutschnationalen hat sich heute in der Delegation der Deutschnationalen im Saale gehalten. Die Delegation der Deutschnationalen hat sich heute in der Delegation der Deutschnationalen im Saale gehalten.

Hätte es denn keine Möglichkeit gegeben, mit der nationalen Opposition zum Zwecke einer erfolgreichen Kurzwahl zum Reichstagsauflösung? Seine Partei sei durchaus der Meinung, daß der Kampf um die Befreiung des besetzten Gebietes in London erst beginne. Gerade darum wäre es aber nötig gewesen, die Wäpfe für den Kampf zu schärfen und sie nicht abzuschlumpfen.

Die Deutschnationalen können es nicht billigen, wenn immer wieder das besetzte Gebiet gegen Gesamtdeutschland ausgespielt würde. Wenn Dr. Stresemann immer wieder auf die Bedeutung der realen Machtverhältnisse gewiesen habe, so lag darin eine Abweisung der Selbstlosigkeit des Reichsdeputierten, der Deutschlands einzige Wäpfe sei. Aus

